

sondern allein seine Methode. Sie erachten, daß auf einem, vielleicht schmaleren Wege man zu exakteren und besser gesicherten Auflösungen der Probleme gelangen könne.

F. TÖNNIES (Kiel).

EMILE LAURENT. **L'anthropologie criminelle et les nouvelles théories du crime.** Avec 11 portraits hors texte de criminologistes français et étrangers. Paris, *Société d'éditions scientifiques*, 1891. 156 S.

L. will in unparteiischer Weise die neue Wissenschaft vulgarisieren. Die italienische und die Lyoner Schule (LACASSAGNE) werden nebeneinander gestellt. Angeschlossen die Kriminal-Anthropologie in England, in Österreich (BENEDIKT), in Rußland (PAULINE TARNOWSKI und Dr. DRILL), in Spanien (ALVAREZ TALADRIZ); dann über die beiden Kongresse 1885 und 1889. Folgen Mitteilungen über die verschiedenen Klassifikationen und Theorien sozialer und physischer Ursachen. Der kriminelle Typus wird Kapitel 7—10 behandelt, ohne daß es völlig klar wird, ob Verfasser ihn verwirft oder gelten läßt; ein Vorwurf, der auch sein früher angezeigtes Buch *Les Habitués* etc. trifft. Kapitel 11 handelt über das Weib und 12 über das kriminelle Kind; 13 über die Arten des Verbrechens und den Selbstmord, 14 über das politische Verbrechen, 15 über moralische und strafrechtliche Verantwortung, 16 über Strafen, 17 über die Identifikation durch anthropometrische Signalements. Den Schluß bildet eine Wieder-gabe der Rede, mit welcher Professor BROUARDEL den Pariser Kongress 1889 geschlossen hat. — Das Buch ist recht verdienstlich. Hie und da ein wenig oberflächlich, entschädigt es durch die Menge des in Kürze Mitgeteilten, und dieses ist durchaus zuverlässig.

F. TÖNNIES (Kiel).

W. D. MORRISON (H. M. PRISON, Wandsworth). **Crime and its causes.** London, Swan Sonnenschein & Co. 1891. 236 S.

Diese Schrift bildet den 27. Band der *Social Science Series*, welche manche interessante Werke, besonders auch der sozialistischen Litteratur, enthält. MORRISONS Beitrag ermangelt auch nicht einer gewissen freundschaftlichen Neigung nach dieser Seite hin, verrät aber zugleich den unabhängigen Denker in seinem ganzen Verlaufe. Aus der Vorrede: Das Verbrechen ist schrecklicher als der Pauperismus und fast ebenso kostspielig. Es ist ein komplizierteres Phänomen, als gemeinhin angenommen wird. Strafe kann es nicht vertilgen, weil sie nicht die Ursachen trifft, welche den Verbrecher machen. Ökonomische Prosperität, wenn auch noch so verbreitet, wird das Verbrechen nicht auslöschten (dieser von ihm selbst als paradox ausgegebene Satz wird vom Verfasser mit Vorliebe behandelt, im Texte sind ihm Kap. 4 und 5 gewidmet, nachdem 1. über Kriminal-Statistik, 2. über Klima und Verbrechen, 3. über Jahreszeiten und Verbrechen gehandelt hat). Im ganzen sind die Reichen ebensosehr zum Verbrechen geneigt als die Armen. Civilisation hat bisher nur die Form verändert, in der das Verbrechen auftritt; dem Wesen nach bleibt es dasselbe. Auch die Volksschule vermag nicht viel zu seiner Ausrottung: die bloß intellektuelle Abrichtung, welche sie zu leisten pflegt, hat wenig heilsamen Einfluß auf das Betragen; daß dieses  $\frac{3}{4}$  des Lebens

ausmacht, nach MATTHEW ARNOLDS Ausspruch, wird im offiziellen Erziehungs-System ignoriert. Auch würde es nicht viel helfen ohne Mitwirkung des Hauses. „Und diese ist nicht zu erwarten, so lange als die Frauen demoralisiert werden durch die harten Bedingungen des industriellen Lebens und untauglich gemacht werden für die Pflichten der Mutterschaft, ehe sie solche auf sich nehmen.“ Ferner wird kein Staat jemals das kriminelle Problem los werden, es sei denn, daß gesunde und kräftige Bürger in ihm wohnen. Denn sehr oft ist das Verbrechen nur Abkömmling von Degeneration und Krankheit. Um die beste Methode der Behandlung des Verbrechers zu finden, muß man ihn mit Sorgfalt studieren. Wenn man Freiheitsstrafen anwendet, so müssen sie etwas Schreckliches behalten. Zugleich aber muß der Delinquent für die Rückkehr zur Freiheit vorbereitet werden. Hierzu ist vor allem nötig, daß die Leitung in den Händen aufgeklärter Beamten liege. — Diese eigene Inhaltsangabe liefse sich aus dem Buche, das ich mit Interesse durchgelesen habe, leicht vermehren. Der Verfasser hat als Kenner recht, die übliche Erklärung der Eigentumsvergehen aus „Not“ erheblich einzuschränken. Seine Ausführungen gipfeln in der Einsicht, daß die indirekte Misere der unteren Klassen unendlich viel größer ist als die direkte, obgleich diese sehr groß ist. Die Kapitel behandeln, nach den angezeigten, 6. Geschlecht und Alter, 7. Leib und Seele des Verbrechers, 8. Strafe. Gerade gegenwärtige Beachtung fordern die Ausführungen über jugendliches Verbrechen. Von Wesen und Wirkungen der Reformatory, der Industrial und Day Industrial Schools (deren Wachstum in Zahlen dargestellt wird. Append. II) hätten wir uns gern viel mehr erzählen lassen. Der Verfasser ist mit den neuen anthropologischen Forschungen bekannt, kritisiert sie scharf und nicht ohne Kraft. Daß er auch mit deutscher Psychologie sich beschäftigt, zeigt eine Erwähnung „des meisterhaften Artikels über Lokalisierung von Gehirnfunktionen in WUNDT'S *Philosophische Studien*“, S. 183, Anm. Auch werden unsere kriminalistischen Autoren als von LISZT und KROHNE citiert. Das Büchlein ist knapp, reichhaltig, durchaus verständlich, — mithin sehr empfehlenswert. F. TÖNNIES (Kiel).

FERRI. **Il tipo criminale e la natura della delinquenza.** *Arch. di Psych.*  
Vol. XII. F. 3 u. 4 (1891). S. 185—215.

Verfasser, Jurist, ist einer der tapfersten und überzeugtesten Verfechter des von LOMBROSO aufgestellten, aber von vielen Seiten angefochtenen „Verbrechertypus“. „Betrete ich ein Gefängnis,“ sagt er, „so vermag ich in der Masse der Gefangenen 20, 30, ja 50 Individuen herauszufinden, denen ich es ansehe, daß sie wegen einer Bluttat verurteilt sind.“ Diesen Scharfblick habe er durch Übung und durch das Studium der Lebensgeschichte von Verbrechern und normalen Individuen, nicht aber am Studiertisch, wie es bei den Gegnern der Fall sei, gewonnen. In Rom z. B. konnte er unter 700 Soldaten (in Gegenwart von BENEDIKT) einen bezeichnen, der als Kind schon einen Mord begangen hatte. — Das Hauptmerkmal ist für F. der Blick und die Wulst der Backenknochen. Die Deformitäten des Schädels und sonstige Anomalien